

In einem Lied von Klaus Glas, einem Liedermacher aus der Schönstatt-Bewegung, heißt es: "Wir waren unterwegs zum Gipfel mit dir, und wir haben den Worten geglaubt, daß du den neuen Weg gefunden mit ihr, die dem ewigen Wort hat vertraut." Dieses Lied ist den Anliegen unserer Zeit "aus dem Gesicht geschnitten". Wie kaum in einem anderen Lied werden die Sehnsüchte und Erwartungen der jungen Generation deutlich zum Ausdruck gebracht. Solidarität, Leben im Einklang mit der Natur (Ökologie), Frieden, Freiheit, Einheit – alles spiegelt sich in den Strophen dieses Liedes wider.

"... daß du den neuen Weg gefunden mit ihr, die dem ewigen Wort hat vertraut" – diese Zeilen werfen auch ein Licht auf ein neues Bild von Maria, wie es heute in manchen Kreisen bereits lebendig ist.

Mit ihr

"Mit Ihr": Frühere Generationen haben Maria in erster Linie als die hehre Frau, die große Königin, die machtvolle

Neu bedacht EINE **THEOLOGISCHE ÜBERLEGUNG ZU** **MARIA FÜR HEUTE**

Siegerin gepriesen. Gerade Jugendliche, die durch die Friedensbewegung geprägt sind, tun sich schwer damit. Die religiöse Sprache ist oft noch zu kriegerisch, zu triumphalistisch, enthält viele sprachliche Elemente einer Zeit, die wir in der Gesamtmentalität unserer Kultur schon längst hinter uns gelassen haben. Das Marienbild der vergangenen Jahrhunderte – ein Marienbild "von oben nach unten" – will heute ergänzt werden durch ein Marienbild "an der Seite".

Es gibt viele, die heute wieder einen Zugang zu Maria finden, manchmal etwas unkonventionell. Da sind Frauen, die in Maria ein Spiegelbild ihrer eigenen Kämpfe und Sehnsüchte, ihrer Schwierigkeiten mit einer Männergesellschaft und ihrer Emanzipation sehen. Da sind Jugendliche, die sich wie Maria und mit ihr auf den Weg machen, den Glauben zu erobern, oft durch lange Phasen einer nächtlichen Dunkelheit hindurch. Da sind Männer, die in Maria

das verkörpert sehen, was sie an einer Frau schätzen, und die sich – angeregt durch ihr Beispiel – ein neues partnerschaftliches Verhältnis zu Frauen erarbeiten. Da sind Menschen auf der Schattenseite des Lebens, die in Maria die Frau sehen, die für Gerechtigkeit und eine neue Weltordnung kämpft und im Magnifikat (Lk 1, 46-55) das Lied des "Umsturzes" singt.

Das Verbindende all dieser neuen Zugänge zu Maria ist das "mit ihr". Maria ist Mensch, und sie ist es ganz. Wie jeder von uns ist Maria Geschöpf Gottes, ist Mensch, ist konkret eine Frau. Maria ist keine Göttin – auch wenn sie in einer besonderen Beziehung zu Gott steht –, sie ist auf der Seite der Menschen. Und sie kennt deshalb auch die Sorgen und Nöte der menschlichen Geschöpflichkeit.

Die biblische Maria

Aber dieselbe Maria hat dennoch eine besondere Stellung; deshalb verehren und lieben sie die Menschen seit Jahrhunderten. Und durch die stärkere biblische Orientierung unserer Theologie und unseres christlichen Lebens überhaupt bekommen auch die Stellen der Heiligen Schrift, an denen von Maria die Rede ist, eine neue Qualität. Maria wird neu gesehen in ihrem Zusammenhang mit der Kirche. Obwohl in der Bibel nicht ausdrücklich erwähnt, gehört sie doch in die Schar der Jünger Jesu. Als "erste Jüngerin" hört sie sein Wort, bewahrt alle die Worte in ihrem Herzen und lebt daraus. Sie ist bei den Jüngern, als sich nach der Himmelfahrt die Frage stellt: Wie geht es weiter? Sie ist mitten unter den Jüngern im Abendmahlsaal als "große Schwester" der ersten Gemeinde.

Dabei mußte sie sich diesen Glauben, den sie im Coenaculum weitervermitteln konnte, selber erst erkämpfen. Das macht heute das Sympathische am biblischen Marienbild aus: daß auch die Schwierigkeiten und Kämpfe Marias gezeigt werden. Am

deutlichsten vielleicht kommen sie in der Szene vom zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lk 2, 41-52) zum Ausdruck. Es sind die Sorgen und Nöte einer jeden Mutter mit ihrem Kind, das sich plötzlich von zuhause abzulösen beginnt. Daß sich auch Maria in eine solche neue Situation erst hineinbegeben mußte, erzählt der Evangelist in psychologisch einfühlsamer Weise. Jedes Kind hat zwar seine Wurzeln in der eigenen Familie, muß aber über diese Familie hinauswachsen, um selbständig zu werden. Wie jede Mutter mußte auch Maria diesen Prozeß durchmachen. Ihr Glaube mußte wachsen, um tragfähig zu sein für die Belastungen der gegenseitigen Beziehung bis unter das Kreuz.

Maria – Mutter und Erzieherin

Aber ist eine solche Frau nicht dennoch zu weit weg vom normalen menschlichen Leben? Kann Maria, die zwar auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, diese aber glänzend, "unbefleckt", bestanden hat, dem Menschen, der seine Begrenztheit und seelische Schwäche so deutlich erlebt, etwas sagen?

Ja, wenn das eigene Leben mit in die Waagschale geworfen wird. Unter dem Kreuz hat Jesus seiner Mutter einen Auftrag gegeben: Mutter der Menschen zu sein. Nicht nur ihr Vorbild ist wichtig und hilft zu einem tieferen Verständnis des Glaubens, sondern ihre mütterliche Tätigkeit. Und eine Mutter ist nicht nur lieb, sondern fordert ihre Kinder auch heraus, erzieht sie, wenn nötig mit starker Hand.

Der Lebensvorgang, der dahintersteht, wird in der Schönstatt-Bewegung mit dem Wort "Liebesbündnis" bezeichnet. Aus Liebe läßt sich der Mensch von Maria an der Hand nehmen, den eigenen je spezifischen Glaubensweg zu gehen, die Herausforderungen des Lebens anzunehmen, aber nicht aus Angst, sondern in dem Wissen, daß jemand da ist, der diesen Weg mitgeht.

"Daß du den neuen Weg gefunden mit ihr", das ist das Ziel des Liebesbündnisses mit Maria – den neuen Weg des eigenen Lebens, den Weg zu einer größeren Reife und Tiefe, den Weg mit und wie Maria zu Gott. Joachim Schmiedl